Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 90 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 3200.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Dienstag, den 8. Mai 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 60.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 150.— Mk., Offerten-Besorgung und Auskunft 100.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsfinanzminister Hermes gab im Hauptausschuß des Reichstages einen Überblick über die Schädigung der Finanzverwaltungen durch den Ruhreinbruch.

* Die belgischen Minister wollen am Montag oder Dienstag nach Paris kommen, um mit Poincaré über einen neuen französisch-belgischen Reparationsplan zu beraten.

* Lord Curzon setzte sich in einer neuen Rede energisch dafür ein, daß die Reparationsfrage von den Alliierten gemeinsam gelöst werden müsse.

* Bei Neuß entgleiste infolge einer Bahnsprengung ein französischer Kohlenzug.

* Die Erhöhung des Inder für die Lebenshaltungskosten beträgt vom März zum April 3,5 %.

Am politischen Schachbrett.

Es ist allmählich immer deutlicher geworden, daß sowohl Belgien wie England, sehr wahrscheinlich aber auch Italien in Paris einen vereinten Druck auf das Kabinett Poincaré ausüben, der sich sowohl bei der Abfassung der französischen Antwortnote an Deutschland auswirkt, wie auch weiterhin im Sinne einer Mäßigung der französischen Politik bei den kommenden Verhandlungen wirksam bleiben wird. Das ist mehr, als man erwarten konnte, und darf von dem Kabinett Cuno in dem Sinne als ein gewisser Erfolg gebucht werden, daß die von ihm bei der Abfassung und Absendung der deutschen Note verfolgten Absichten doch nicht ganz abwegig waren.

Man hat im besonderen bei uns vielfach gesagt, es wäre im Interesse einer günstigen Entwicklung wünschenswerter gewesen, daß man in Berlin der französischen Einstellung sich dadurch mehr näherte, indem man eine höhere Summe anbot und sie erst im weiteren Verlauf der Note auf die 30 Milliarden zurückrechnete, die ja seit Jahr und Tag von allen Seiten als das Höchstmaß der deutschen Leistungsfähigkeit bezeichnet worden sind. Nun hat die französische Presse aber bereits zugegeben, daß selbst 50 Milliarden keinen Eindruck gemacht hätten, und daß man trotzdem und erst recht nach Garantien und Sicherheiten gerufen haben würde. Jedenfalls zeigt es sich, daß die deutsche Note, so wie sie abging, die Möglichkeit von Verhandlungen nicht nur nicht erschwert, sondern tatsächlich zur direkten Erörterung gestellt hat, und das war, wie man zu sagen pflegt, der Zweck der Übung. Man wird sogar darüber hinaus feststellen dürfen, daß der Eindruck des deutschen Angebots fast über Erwarten stark gewesen ist.

Das geht im besonderen auch aus dem bemerkenswerten Umstand hervor, daß Lord Curzon seiner neulichen aufsehenerregenden Rede eine neue hinzugefügt hat, in der er beinahe noch entschiedener als vor kurzem für ernsthafte und im Geiste einer vernünftigen Verständigung gehaltene Verhandlungen eintritt. Zunächst setzt er sich gegen ein weiteres gesondertes Vorgehen Frankreichs ein, indem er verlangt, daß die Entscheidung über das deutsche Angebot durch die Gesamtheit der Alliierten erfolgen müsse. Ganz in Übereinstimmung mit der auch in Deutschland herrschenden Auffassung meint er ferner dem Sinn nach, daß man natürlich nicht hoffen könne, die über Zentraleuropa schwebenden dunklen Wolken von heute auf morgen zu zerstreuen, aber er fügt auch hinzu, „er stehe vom Schachbrett nicht auf, sondern sinne auf eine neue Kombination". Hält man nun noch hinzu, daß die englische Regierung nach dem eigenen Zugeständnis der französischen Presse dauernd telephonisch, telegraphisch und durch den englischen Botschafter in Paris auch mündlich in Verbindung mit der französischen Regierung steht, und daß ferner von den französischen Zeitungen gesagt wird, daß der ursprüngliche Text der Poincaréschen Antwort an Deutschland auf diese Weise nicht unwesentliche Abänderungen erfahren habe, so wird man dadurch eine weitere und nicht unwichtige Handhabe zur Beurteilung der Antwortnote Poincarés erhalten. Es sei schließlich auch noch darauf hingewiesen, daß der Dollar, entgegen der Hoffnung mancher klugen Leute in Berlin und anderswo, fürs erste nicht den neuen Sprungmarsch nach oben fortgesetzt hat ...

Wie immer aber nun auch die Dinge laufen werden, jedenfalls müssen wir uns in Deutschland nunmehr in allen Schichten und Kreisen innerlich auf die herannahende große Entscheidung gebührend einstellen. Wir müssen dem Kabinett Cuno, das vom Vertrauen der Mehrheit des ganzen deutschen Volkes getragen wird, die Unterstützung zuteil werden lassen, deren es zur Leistung der Geschäfte bedarf. Vergessen wir niemals, daß die eigentlichen Schwierigkeiten erst anheben, sobald es wirklich zu Verhandlungen kommt. Um diese für uns mit Erfolg zu führen, ist es nötig, daß das Ausland von Deutschland den Eindruck gewinnt, daß nun erst recht sich alle Teile des deutschen Volkes aneinanderreihen und vereint mit den zu Verwesern der Reichsinteressen berufenen Männern dem Gegner gegenübertreten. Auf parlamentarischem Gebiete ist auch wieder der Gedanke der Schaffung einer großen Mittelpartei aufgetaucht, zu welchem Zwecke sich die Demokraten und die Deutsche Volkspartei zusammenschließen sollen. Als die große Gefahr der nächsten Zukunft erhebt sich die Befürchtung, daß gegebenenfalls im entscheidenden Augenblick nicht überall auch dieses Bewußtsein von dem Zwang zur inneren Geschlossenheit herrscht. Man denke immer daran, daß Frankreich, wie erwartet, die Frage der militärischen Sicherheit in den Vordergrund rückt. Das Kabinett Cuno aber wird niemals darein willigen, daß die Frage eines Eingriffs in die deutsche Landeshoheit ernstlich von der anderen Seite angeschnitten wird. Aber auch auf der Linken wird sich niemals wieder eine Regierung finden, die die Unterschrift leistet, die Dr. Cuno ablehnt. Deshalb darf es auch zu keiner Stunde während der nächsten Zukunft innenpolitische Zwistigkeiten geben, und deshalb muß sich jeder Deutsche in den kommenden Tagen vor Augen halten, was das Wohl des Vaterlandes und der Gesamtheit von ihm fordert.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Soziales Arbeitsrecht.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Hoch, Aufhäuser, Frau Sender und Gen. haben eine Entschließung im Reichstage eingebracht, in der gefordert wird, die Vorarbeiten für ein einheitliches soziales Arbeitsrecht und den Ausbau einer demokratischen Betriebsverfassung mit möglichster Beschleunigung dem Abschluß näherzubringen. Es wird u. a. verlangt, daß die Ablösung der bisherigen Demobilmachungsverordnung durch die Arbeitszeitgesetze unter keinen Umständen zur Beseitigung des achtstündigen Normalarbeitstages führen dürfe.

Innerpolitische Intrigen in Bayern.

Der Abgeordnete Dr. Wohlgemuth verlas im Haushaltungsausschuß des Landtages die Erklärung eines bayerischen Ministerialrates, die dieser in einer Vaterländischen Vereinigung Münchens abgegeben habe. Nach dieser Erklärung könnten die Vaterländischen Verbände die Politik der gegenwärtigen Regierung auf keinen Fall unterstützen. Die Minister Knilling, Schweyer und Matt wären für einen Zusammenschluß Bayerns und Österreichs. Nur die Frage sei noch offen, ob ein bayerischer oder österreichischer Fürst den Thron besteigen sollte. Minister Schweyer habe bei seiner Pfalzreise darüber mit dem französischen General de Metz verhandelt und die Zustimmung der Franzosen erhalten. Der Redner, dessen Mitteilungen im Ausschuß große Erregung hervorriefen, ersuchte den Minister dringend, das Entsprechende gegen eine derartige Giftmischerei zu veranlassen und übergab den Brief mit dem Namen des Ministerialbeamten dem Minister Schweyer. Dieser erklärte dazu, daß ihn dieser Fall auf das Tiefste niederdrücke. Die Angelegenheit werde sofort untersucht werden.

Eine Gedenkfeier des 3. Garderegiments.

Auf dem Döberitzer Übungsplatz wurde an Stelle des von den Franzosen zerstörten Gedenksteins auf dem Schlachtfelde von St. Privat in Gegenwart des Reichswehrministers ein neues Denkmal von den Angehörigen des ehemaligen 3. Garderegiments eingeweiht. Zu einer Vorfeier, die in der Kaserne in Berlin-Lichterfelde stattfand, waren auch Marschall Hindenburg und Prinz Eitel Friedrich gekommen, die von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurden. Die innerpolitischen Folgerungen, die vom Vorwärts an diese Feier angeknüpft wurden, werden vom Reichswehrministerium entschieden zurückgewiesen.

Sonntags Versammlungsfreiheit in Berlin.

Der Polizeipräsident von Berlin macht bekannt, daß das auf Grund der Reichsverfassung angeordnete Verbot, wonach bis auf weiteres Versammlungen unter freiem Himmel untersagt sind, an den Sonn- und Feiertagen außer Kraft tritt. Vom Sonntag, den 6. Mai 1923, ab sind Versammlungen, Umzüge sowie sonstige Veranstaltungen unter freiem Himmel an den Sonn- und Feiertagen gestattet.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages wird dem Vernehmen nach für Mittwoch einberufen.

Dresden. Zwischen den deutschen und polnischen Bevollmächtigten ist vereinbart worden, daß die im Genfer Abkommen über Oberschlesien vorgesehenen Bestimmungen über die zollfreie Ein- und Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten bis zum 15. Mai 1923 in Kraft bleiben.

Paris. Dem kürzlich in Deutschland verhafteten französischen Journalisten Labourel ist nach seiner Rückkehr nach Paris von seiner Redaktion bekanntgegeben worden, daß er die Verhaftung durch sein unbesonnenes Benehmen selbst verschuldet habe. Er ist aus der Redaktion des „Intransigeant" ausgeschieden.

Moskau. Die von der Sowjetregierung einberufene Kirchenversammlung hat mit allen gegen eine Stimme den Patriarchen Tichon des Verrats für schuldig erklärt, ihn aus der Kirche ausgestoßen und das Amt des Patriarchen aufgehoben.

Deutscher Reichstag.

(347. Sitzung.) CB. Berlin, 5. Mai.

Den Beginn der Verhandlungen bildete die Erledigung kleinerer Vorlagen. Der Gesetzentwurf, durch den die Dienstgeldstrafen der Geldentwertung angepaßt werden, wurde in 2. und 3. Beratung angenommen. Ferner wurde angenommen, und zwar in allen drei Lesungen, das Gesetz über das Mindestgrundkapital von Aktiengesellschaften und die Novelle zum Gesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Dann trat man in die Einzelberatung des

Haushalts des Reichsarbeitsministeriums

ein. Die allgemeine Aussprache über diesen Haushalt war geschlossen worden. Beim Kapitel Sozialversicherung verlangte Abg. Giebel (Soz.) eine stärkere Zentralisation des Krankenkassenwesens.

Abg. Esser (Zentr.) unterstützte die in einer Ausschuß-Entschließung enthaltene Forderung nach gesetzlicher Regelung der Ausbildung Jugendlicher. Abg. Frau Bohm-Schuch (Zentr.) wandte sich scharf gegen die Haltung des Zentrums in dieser Frage. Damit werde die Lehrlingszüchterei gefördert und den Bestrebungen des Handwerks auf Heranbildung eines guten Nachwuchses kein ersprießlicher Dienst erwiesen.

Abg. Thiel (D. Volksp.) lehnte die erwähnte Entschließung ab. Die Berufsausbildung könne nicht schematisch geregelt werden.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Dr. Fick (Dem.) und des Abg. Joos (Zentr.) zu dieser Frage, trat die Abg. Frau Tesch (Soz.) für gesetzliche Regelung der Arbeitsverhältnisse der Hausangestellten ein. Jetzt würden die meisten Hausangestellten schrankenlos ausgebeutet.

Darauf wurde die Ausschußentschließung zum Lehrlingswesen in der Weise erledigt, daß die erste Forderung nach gesetzlicher Regelung der Berufsausbildung angenommen, während man die Forderung einer Einbeziehung der Lehrlinge in die Tarifverträge und der Bezahlung der Fortbildungsschulzeit durch die Arbeitgeber an den sozialpolitischen Ausschuß verwies. Die Beiträge zum internationalen Arbeitsamt in Genf, die nach der Regierungsvorlage 74¼ Million betrugen, hat der Ausschuß auf 50 Millionen herabgesetzt.

Abg. Schlicke (Soz.) beantragte, die Regierungsvorlage wiederherzustellen. Abg. Stegerwald (Zentr.) unterstützte diesen Antrag. Dagegen beantragte der Abg. Lambach (Deutschn.) die vollständige Streichung der Beiträge für das internationale Arbeitsamt.

Der Antrag Lambach (Deutschn.) wurde abgelehnt, der sozialdemokratische Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage angenommen.

Abg. Brey (Soz.) begründete eine Entschließung, in der Entschädigung für Arbeiter verlangt wird, die infolge von Betriebsgefahren erkranken oder Berufskrankheiten erleiden. Die Abgeordneten Moldenhauer (Deutsche Volksp.) und Tremmel (Zentrum) stimmten dieser Entschließung zu. Die Entschließung wurde angenommen.

Nunmehr vertagte sich das Haus auf Montag.

Preußischer Landtag.

(238. Sitzung.) tt. Berlin, 5. Mai.

Der wegen der Vorgänge in der letzten Sitzung von den Verhandlungen ausgeschlossene kommunistische Abgeordnete Katz versuchte vor Beginn mehreremale in den Sitzungssaal zu gelangen, wurde aber von Kriminalbeamten daran gehindert. Haus und Tribünen sind stark besucht. Präsident Leinert gibt vor Eintritt in die Tagesordnung eine

Protesterklärung gegen die Übergriffe der Franzosen und Belgier im besetzten Gebiet

ab. Wieder sind Mitglieder des preußischen Landtages behelligt worden. Der Abgeordnete Schluchtmann ist von den französisch-belgischen Behörden verhaftet worden. Die Reichsregierung hat gegen die Verletzung der Immunität deutscher Abgeordneter in Paris, London und Brüssel erneut schärfste Verwahrung eingelegt.

Abg. Rusch (bei keiner Fraktion) beschäftigt sich in einer Erklärung mit dem Prozeß Kuttner-Davidsohn wegen der bekannten Vorgänge und hält die Vorwürfe gegen Kuttner trotz seiner Freisprechung aufrecht.

Abg. Schulz-Neukölln (Komm.) erhebt im Namen der kommunistischen Fraktion Einspruch gegen die Ausschließung des Abg. Katz. Abg. Pieck (Komm.) verlangt, der Landtag solle gegen die Anwesenheit von Kriminalbeamten im Haus protestieren. Der Antrag wird abgelehnt. Die Kommunisten vollführen großen Lärm und stellen Anträge, so den, den Präsidenten sofort abzusetzen. Der Antrag wird abgelehnt, mehrere Kommunisten erhalten Ordnungsrufe.

Beratung des Kultusetats.

Das Haus leert sich fast vollständig. Nach dem Berichterstatter spricht Abg. König-Swinemünde (Soz.): In dem Befreiungskampf der Schule von den alten überlieferten Fesseln läßt das Ministerium bedauerlicherweise die Führung vermissen; jede Reform muß sich mit äußerster Anstrengung und gegen eine Welt prinzipieller und bürokratischer Hemmungen durchsetzen, und das gilt leider auch von der Lehrerbildung. Wir werden unsere Anträge auf Trennung der Kirche vom Staat wiederholen.

Abg. Dr. Lauscher (Zentr.): Die Bekenntnisschule werden wir nicht aushöhlen lassen. Der nichtgläubige Lehrer gehört nicht in die Bekenntnisschule. Die Taktik der Linksparteien in der Richtung auf die volle Verweltlichung des Schulwesens lehnen wir ab. Wir sind bereit, der weltlichen Schule eine gesetzliche Daseinsmöglichkeit zu geben, aber nur unter der Voraussetzung, daß im ganzen deutschen Reiche dieselben Möglichkeiten auch der Bekenntnisschule gegeben werden. Die Konfessionalität der Schule ist für uns das Prinzip, dessen Geltung nicht auf die Volksschule beschränkt ist. Nach dem Abgeordneten Lauscher machte noch der Deutschnationale Oelze einige weitere Ausführungen zum Etat und dann vertagte sich das Haus auf Montag.

Die deutsche Finanzlage.

Eine Rede des Ministers Hermes.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab Reichsfinanzminister Dr. Hermes eine ausführliche Darstellung unserer allgemeinen Finanzlage. Er betonte besonders, daß alle ohnedies bestehenden Schwierigkeiten weit hinter der Beeinträchtigung zurücktreten, die unsere Verwaltung durch den Völkerrechtsbruch im Westen und die empörenden Vorgänge der letzten Monate erfahren hat, und die für die Reichsfinanzverwaltung von den schwersten Schädigungen begleitet gewesen sind.

In der gesamten Reichsfinanzverwaltung sind neben den Ausweisungen nicht weniger als 169 Verurteilungen ergangen, im ganzen Freiheitsstrafen von 39 Jahren, 4 Monaten und 7 Tagen, und Geldstrafen von 82 980 000 Mark.

Der Redner kam dann auf die allgemeine Finanzlage zu sprechen. Die schwebende Schuld ist in drei Monaten, vom Januar bis März, von 1461 Milliarden auf 6601 Milliarden Mark gestiegen. Die Ausgaben des Reiches in dieser Zeit haben rund 6,8 Billionen Mark betragen, von denen 1,7 Billionen durch Einnahmen gedeckt werden konnten. Die Hauptursache für diese Ausgaben liegt nicht in der besonderen Aufwendung für den Ruhrkampf, sondern sie ist zu finden in der ungeheuren Geldentwertung, die der Ruhrkampf zur Folge hatte.

Krupp vor dem Kriegsgericht.

§ Werden, 5. Mai.

Aus der Vernehmung der verschiedenen Direktoren sind die Äußerungen des Direktors Osterlen hervorzuheben, der u. a. sagte, dreimal seien die Franzosen schon im Werk gewesen, ohne daß die Sirenen ertönten und sich irgend etwas ereignet hatte. Wenn also jetzt die Sirenen nach so langer Zeit ertönten, mußte etwas Besonderes vorgefallen sein. Es wurde noch mitgeteilt, daß die Sirenen auf ausdrückliches Verlangen des Betriebsrates gezogen worden waren, und daß der Betriebsrat die Garantie übernommen hatte, daß bei dieser friedlichen Demonstration nichts passieren werde. Er selbst habe mehrmals zum Fenster hinausgesehen, die Leute hätten nicht sehr dicht gedrängt gestanden und seien auch weder mit Stöcken noch sonstwie bewaffnet gewesen. Besonderes Interesse rief die Vernehmung des

Betriebsratmitgliedes Müller

hervor, der seine klaren, überlegten Antworten mit lauter Stimme abgab. Er begab sich mit einem anderen Betriebsratsmitglied zu dem französischen Offizier und nach vergeblicher Rücksprache einigten sich beide dahin, die Angelegenheit der Direktion zu unterbreiten. Nach kurzer Beratung kam man zu dem Beschluß, die Sirenen ertönen zu lassen. Direktor Schräpler habe bei dieser Gelegenheit ausdrücklich gefragt, ob der Betriebsrat in der Lage zu sein glaube, die Arbeiter im Falle von Demonstrationen bei der Stange zu halten. Der Betriebsrat versicherte dies ganz bestimmt. Unterdessen wurden die Sirenen in Tätigkeit gesetzt, und die Arbeiter strömten herbei. In diesem Augenblick näherte sich

ein französisches Automobil,

dem ein Offizier entsteigen wollte. Als er jedoch die herbeiströmende Menge sah, setzte er seine Fahrt unverzüglich fort. Müller und die übrigen Betriebsratsmitglieder, darunter besonders Sander, ordneten jetzt die von allen Seiten herbeieilenden Arbeiter. Darauf begaben sich Müller und Sander wiederum zu dem Offizier des französischen Kommandos und teilten ihm mit, daß das Auto, das er erwarte, zweifellos dagewesen, aber wieder abgefahren sei. Müller sagte dem französischen Offizier weiter, er solle also mit seinen Truppen auch abziehen, sie würden für sicheren, ungehinderten Abzug sorgen. Der Offizier lehnte das ab. Sander und Müller machten sich jetzt daran, die Arbeitermassen, aus der allerhand Zurufe, teils humoristischen, teils groben Inhalts laut wurden, zu beruhigen. Müller hat auch drei Leute gesehen, von denen zwei mit Spatenstöcken und der dritte mit zwei kleinen Hämmern, anscheinend seinem Arbeitszeug, versehen waren. Außer diesen drei Personen hat

niemand irgendwelche Waffen

oder Gerätschaft bei sich getragen. Müller und Sander begaben sich nochmals zum Offizier und baten ihn, abzuziehen, wiederum ohne Erfolg. Er müsse hier bleiben, erklärte der Offizier, und wenn die Masse den Eingang des Tunnels zur Garage überschreiten würde, werde er Feuer geben lassen. Die durch die immer neu zuströmenden Arbeitermassen gebildete Ansammlung war schließlich so groß, daß ein Halbkreis um die Garage sich bildete. Aus diesem Halbkreis sei, erklärte Müller, jetzt ein Mann hervorgetreten, der einen alten verrosteten Revolver in der Hand hielt. Als er den Revolver hob, habe er, Müller, sich auf den Mann gestürzt, ihn an der Brust gefaßt und in die Menge zurückgestoßen, während Sander dem Mann gleichzeitig ins Gesicht schlug. Sander begab sich jetzt zur Direktion, um das Heulen der Sirenen wieder einstellen zu lassen. Er, Müller, sei zum viertenmal zu dem Offizier gegangen, der aber nicht abziehen wollte. Da aber auch keinerlei Beschlagnahme durch die Truppen erfolgte, sei er, Müller, auf den Rücken eines anderen Mannes gestiegen und habe die Menge aufgefordert,

wieder ruhig an die Arbeit zu gehen.

Müller erklärte der Menge weiter, es sei kein Eingriff in den Produktionsprozeß geplant, die Truppen würden keine Autos beschlagnahmen; die Mission der Arbeiterschaft sei im Augenblick beendet. Nach seinen Worten sei in der Menge Unruhe entstanden. Jedenfalls durch Druck von hinten habe die Menge einen Ruck nach vorn gemacht, und vielleicht je 10 Mann seien von rechts und links über den Tunneleingang hinausgekommen.

In diesem Augenblick krachten Schüsse. Er habe zuerst an Schreckschüsse geglaubt, plötzlich aber, rechtssehend, habe er Sander auf dem Boden liegen gesehen, die Hände auf der Brust gekreuzt. Vor ihm lag ein anderer Mann mit einem schweren Schenkelschuß und hinter ihm türmte sich ein drei bis vier Meter hoher Menschenhaufen auf, unter dem das Blut hervorquoll. Die Menschenmasse flüchtete wild davon. Er, Müller, sei links hinter die Mauer gesprungen, während das französische Militär feuernd aus der Halle herauskam.

Der Vorsitzende des Kriegsgerichts unterbrach hier die dramatische Schilderung Müllers, der die Schreckensszene mit lebenswahrer Wirklichkeit malte. In krassem Gegensatz zu den klaren, präzisen Darlegungen Müllers standen die

Aussagen des Leutnants Durieux,

eines früheren Kolonialoffiziers, der die französischen Truppen an dem verhängnisvollen Tage befehligt hat. Lose und mühsam entwarf der Zeuge ein Bild von den Vorgängen, wie sie sich seiner Ansicht nach entwickelt hätten. Er glaubte, seinen Befehl unter allen Umständen wörtlich ausführen zu müssen. Er hat offenbar durch das Sirenengeheul, die zu Tausenden anströmenden Arbeiter und die beruhigenden Ansprachen der Betriebsratsmitglieder an die Menge, die er nicht verstand, schließlich den Kopf verloren und gemeint, nur noch durch den Feuerbefehl sich und seine Truppe retten zu können. Bei der Gegenüberstellung des beschuldigten Betriebsratsmitgliedes Müller und des Leutnants Durieux widersprach Müller der Behauptung des Leutnants, daß seine Reden aufreizend auf die Menge gewirkt hätten. Auch sonstige Angriffe, wie z. B., daß Müller sich dem Leutnant gegenüber als Chef der Garage bezeichnet habe, wurden von Müller widerlegt.

In der Sonnabendverhandlung wurde die Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Der Direktor von Bülow, ein Bruder des früheren Reichskanzlers, betonte, ein Eingreifen der Verwaltung sei nicht in Frage gekommen, weil sich keine Kommission im Verwaltungsgebäude gezeigt habe.

Der französische Soldat Gequiere,

der bei den Verhandlungen zwischen Müller und dem französischen Offizier als Dolmetscher tätig war, schilderte die Vorgänge in stark übertriebener Weise, ohne daß er seine in der Voruntersuchung gemachten sehr wichtigen Aussagen durchweg aufrecht erhalten kann. Besonders verwickelte er sich in Widersprüche, als er behauptete, er habe Müller gesagt, die Menge solle auseinandergehen, da der Offizier sonst schießen lassen werde. Auf Vorhalt mußte er endlich zugeben, daß er wohl gesagt habe, es werde geschossen werden, wenn die Menge die Eingänge des Tunnels überschreite. Gequiere soll schließlich vor dem Feuerbefehl des französischen Offiziers fünf- bis sechsmal die Worte gesprochen haben: „Wenn Sie nicht weggehen, gibt es Feuer." Weiterhin wurde eine Reihe von französischen Soldaten vernommen, die sich mit der französischen Truppe in der Autogarage befunden haben. Sie bestätigen im wesentlichen die von der französischen Anklage aufgestellte Behauptung über die Haltung der Menge gegenüber den Soldaten. Verschiedene Arbeiter seien mit Holzblöcken und anderen Gerätschaften versehen gewesen. Schließlich trat als Belastungszeuge ein gewisser Snowden auf, der sich in dem Auto befand, das in der Altendorfer Straße von der erregten Menge angehalten und umgestürzt wurde. Er ist nach seiner Aussage von der Arbeiterschaft beschimpft und mißhandelt worden. Er muß aber zugeben, daß er schließlich durch das tatkräftige

Eingreifen der Kruppschen Feuerwehr

vor weiterem bewahrt worden sei. Dabei kam auch noch die Tatsache zur Sprache, daß unmittelbar nach dem Abzug der Franzosen vom Verwaltungsgebäude aus Flugblätter in die Menge geworfen wurden. Herr Krupp von Bohlen, der diese Dinge beobachtet hat, hat sofort Befehl gegeben, dem Unfug ein Ende zu machen.

Chronik der Gewalttaten.

— Das belgische Polizeigericht verurteilte den Reichstagsabgeordneten Oberbürgermeister a. D. Dr. Most aus Duisburg zu 50 000 Mark Geldstrafe. Dr. Most war angeklagt, in einer Versammlung eine beleidigende Haltung gegenüber den Besetzungsmächten eingenommen zu haben. Die Immunität des Reichstagsabgeordneten wurde vom Gericht nicht anerkannt.

— Von französischer Seite ist in Koblenz angedroht worden, daß deutsche Postsachen, außer Post für Ausländer, beschlagnahmt werden, falls nicht ein Entgegenkommen von deutscher Seite hinsichtlich der Beförderung der Post für die französischen Behörden des Ein- und Ausfuhramtes gezeigt werde.

— Bei Buer wurde in einer der letzten Nächte ein Trupp Wandervögel von einem französischen Posten in französischer Sprache aufgefordert, stehenzubleiben. Sofort krachte schon ein Schuß, und einer der jungen Leute sank schwerverletzt zu Boden.

*

Eine neue Bahnsprengung.

Aus Neuß wird berichtet, daß auf der Bahnlinie Düren—Neuß zwischen Kaster und Harff eine Strecke von mehreren Metern von unbekannten Tätern gesprengt wurde. Ein kurz darauf eintreffender Kohlenzug entgleiste und wurde zertrümmert. Die dadurch unterbrochene Bahnlinie ist der Hauptweg für die französischen Kohlentransporte.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 8. Mai 1923.

□ **Gebühren im Postverkehr mit dem Ausland.** Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Paket-, Zeitungs-, Telegramm- und Fernsprechverkehr mit dem Ausland ist mit Wirkung vom 7. Mai an auf 8400 Mark festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch bei der Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Auslande anzuwenden. Nähere Auskünfte erteilen die Post- und Telegraphenanstalten.

□ **Briefpost nach Ostasien.** Im Einverständnis mit der russischen Postverwaltung wird die deutsche Briefpost nach Ostsibirien, einschließlich Wladiwostok, und China von jetzt ab wieder über die transsibirische Eisenbahn mit dem jeden Donnerstag von Moskau nach Tschita abgehenden Schnellzug befördert.

—* **Ein heißer Juli.** Nach den statistischen Aufzeichnungen der deutschen Wetterwarten scheint ein sehr heißer Juli bevorzustehen. Von 1869 an ist alle sechs Jahre, also in den Jahren 1869, 75, 81, 93, 99, 1905, 1911 und 1917 die monatliche Julitemperatur stets höher gewesen als im vierjährigen Mittel von Mitteleuropa. Mit einer ziemlich hohen Wahrscheinlichkeit kann man auch vom Juli 1913 erwarten, daß der Juli wärmer werden wird, als im vierjährigen Durchschnitt. Es scheint sich um einen sechsjährigen Wärmezyklus zu handeln, über dessen Ursachen sich freilich nichts Bestimmtes sagen läßt.

—* **Abänderung des Einlösungsverfahrens der englischen Sanktions-Gutscheine.** Die Friedensvertrag-Abrechnungsstelle gibt bekannt, daß mit Wirkung ab 15. Mai 1923 — d. h. beginnend mit den am 15. 5. 1923 in England ausgestellten Gutscheinen — alle Sanktionsgutscheine ohne Rücksicht auf die Höhe des Sanktionsbetrages zum Kurse des 15. Kalendertages nach dem Ausstellungsdatum (Datum des G. R. R.-Inkassostempels bezw. in Ermangelung desselben, jüngstes Stempeldatum des ausstellenden Zollamtes) eingelöst werden.

hk. **Die wirtschaftliche Lage im April 1923.** Nach dem Bericht der preußischen Handelskammern hat sich bei der Unsicherheit der politischen Verhältnisse die wirtschaftliche Lage gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich verändert. Die Geschäftsstille hielt in der ersten Hälfte des Monats noch an. Am 18. April trat jedoch infolge des neuerlichen Sinkens der Mark um rund 50 v. H. eine kleine Belebung des Geschäfts ein. Die Reichsbank konnte an diesem Tage die seit Ende Januar infolge ihrer Maßnahme stabil gebliebenen Mark nicht mehr halten; sie gab dem zum guten Teil durch reine Spekulation verursachten Drucke nach, schonte ihre eigenen Devisenbestände und setzte an die Stelle ihrer bisherigen starren Maßnahmen ein bewegliches System, das nach neuen Mitteln strebt, um einer schreckenlosen Devisenhausse zu begegnen. Letztere ist im Interesse der Lebenshaltung des gesamten Volkes unbedingt zu vermeiden. Auch im Einzelhandel begann die Kaufunlust des Publikums langsam zu schwinden; sie führte am 18. bis 20. April sogar zu stürmischen Nachfragen, die sich aber gegen Ende des Monats wieder abschwächten. Im besetzten Gebiet traten die Folgen der Abschnürung vom übrigen Deutschland verschärft hervor. Den Franzosen gelang es, den Abtransport der Kohle und des Koks etwas zu erhöhen; die fortgeschaffte Menge erreichte jedoch noch nicht 1/6 der Lieferung nach dem Reparationsprogramm.

hk. **Scheckverkehr mit der Reichsbahn.** Der Reichsverkehrsminister hat die Annahme unbestätigter Schecks bei Fracht- und Nachnahmezahlungen versuchsweise genehmigt. Vom 1. April ab werden also Schecks allgemein an Zahlungsstatt angenommen, wenn die Genehmigung hierzu von den Eisenbahn-Verkehrsämtern erteilt ist, die über Vertrauenswürdigkeit und Sicherheit des Scheckausstellers eine Auskunft einholen. Schriftliche oder mündliche Anträge auf Ausstellung dieser Genehmigungsausweise sind an die Eisenbahnverkehrsämter zu richten; der Antragsteller erhält dann einen Ausweis des Verkehrsamtes, der bei jeder derartigen Zahlung dem Kassenbeamten vorzulegen ist. Zur Deckung der Selbstkosten für Einholung der Auskunft sind 500 Mark zu entrichten.

hk. **Belgien.** Auch dieses Land hat auf eine Beschlagnahme des deutschen Eigentums und der deutschen Guthaben, die ihm an sich auf Grund des § 18 der Anlage zum Friedensvertrage möglich wäre, verzichtet.

Herbes Schicksal.

Roman von **H. Courths-Mahler.**

7) Nachdruck verboten

Die ganze Hilflosigkeit und Traurigkeit ihres Wesens lag in dem blassen Antlitz. Er biß die Zähne zusammen, um sich beherrschen zu können. Es drängte ihn mit Gewalt, sie in seine Arme zu reißen, und allen Widerspruch von den blassen, bebenden Lippen zu küssen. Aber er wußte, daß er damit nichts erreichte, als sie namenlos zu erschrecken. Er konnte nichts tun, als ihr durch sein ruhiges Beharren zu beweisen, daß er nicht nur dem Wunsch einer heißen, drängenden Stunde nachgegeben hatte, als er um sie warb, sondern, daß sein ganzes Wesen im heiligen Ernst von diesem Wunsche durchdrungen war. — — —

Als das Brautpaar eine Weile später herankam, saßen sich Rolf und Sanna in zwei Strandkörben in ruhiger Haltung gegenüber. Sie hatten sich gefaßt.

„Da seid ihr ja endlich!" rief ihnen Rolf in scheinbarem Gleichmut entgegen.

„Lanie hat mich eine halbe Stunde warten lassen," erwiderte Hans.

„Es war herrlich im Wasser, ich wäre am liebsten noch länger geblieben," erklärte die Komtesse.

„Fräulein von Glossow und ich, wir haben inzwischen Siesta gehalten. Ich glaube, wir sind beide ein wenig müde von gestern," sagte Rolf, um Sannas bleiches Aussehen zu erklären.

Die Komtesse setzte sich lachend neben Sanna in den Strandkorb.

„Ach, ich spüre nichts von Müdigkeit. Aber du, liebe Sanna, weißt du, wie du aussiehst?"

„Nun?" fragte diese, und sie wunderte sich, daß sie ein ruhiges Wort herausbrachte, da es in ihrer Seele stürmte.

„Du siehst aus, als hättest du einen richtigen Katzenjammer, Rolf übrigens auch. Schämt euch doch! Was tun wir nun?"

Hans von Seltiz hatte Rolf und Sanna mit einem forschenden Blick gestreift. Er ahnte, daß es etwas gegeben hatte. Und er lenkte zartfühlend die Aufmerksamkeit seiner Braut von den beiden ab, indem er ihr einen großen Dampfer zeigte, der am Horizont langsam dahinfuhr und eine sich in gerader Linie hinziehende Rauchwolke hinterließ.

Lanie versuchte dann ein vergnügliches Gespräch über den gestrigen Ball in Gang zu bringen. Sie karikierte einige besonders komische Typen der Gesellschaft in übermütiger Weise, hatte aber nur bei ihrem Verlobten einen vollen Heiterkeitserfolg. Rolf und Sanna brachten nur ein mattes Lächeln zustande.

„Ach — ihr seid heute wirklich ganz langweilige Schlafmützen," schalt sie ärgerlich und warf sich in den Strandkorb zurück.

Hans kniete zu ihren Füßen in den Sand.

„Ich auch, Lanie?"

Sie lachte schon wieder. „Nein, du nicht."

Und das Brautpaar vergaß in zärtlichen Tändeleien, auf die beiden anderen zu achten. Liebespaare sind schlechte Beobachter und pflegen sehr egoistisch zu sein.

Sanna hatte ein Buch genommen und gab sich den Anschein, zu lesen. Rolf lehnte in seinem Strandkorbe und ließ sie nicht aus den Augen. Wenn sie zuweilen aufsah, traf sie sein bittender Blick.

„Wie soll ich das ertragen, lieber Gott, wie soll ich das ertragen?" dachte sie ganz verzagt.

Ihr Herz drängte in heißer Sehnsucht dem seinen entgegen und die Gewißheit, von ihm geliebt zu werden, durchdrang sie in aller Not und Pein wie ein seliges Erschauern.

Um ein Uhr kam der Gerlachsheimer Wagen, um die jungen Leute heimzufahren.

Sanna fuhr bis Glossow mit, und als sie sich verabschiedet hatte, sagte sie zu Frau von Seltiz:

„Liebe Mama Seltiz, ich bin todmüde und habe Kopfweh. Vielleicht hätte ich heute nicht baden sollen. Bitte, speisen Sie heute allein, ich habe keinen Appetit und will mich niederlegen."

Die alte Dame sah sie besorgt an.

„Kindchen, Sie wollen doch nicht krank werden? Sie haben sich gestern und heute zuviel zugemutet."

Sanna lächelte mit blassen Lippen.

„Ja, es mag ein wenig zuviel gewesen sein. Aber ich brauche nichts als Ruhe. Einige Stunden Schlaf — dann ist alles wieder gut."

Sie zog sich in ihr Schlafzimmer zurück. Nachdem ihr die Jungfer ein bequemes Gewand übergeworfen hatte, entließ sie dieselbe. Und dann warf sie sich mit einem tiefen zitternden Atemzug auf den Diwan und barg das Gesicht in den Händen. So lag sie regelos und ließ alles noch einmal an sich vorübergleiten, was gestern und heute geschehen war. Jedes der Worte rief sie sich ins Gedächtnis zurück, die Rolf zu ihr gesprochen hatte. Sie wollte sie bergen in ihrem Herzen wie ein Heiligtum. Und als sie sich nochmals die Frage vorlegte, ob sie recht getan hatte, daß sie seine Werbung zurückwies, da hörte sie wieder die Worte des Herrn von Schierstädt: „Das ist keiner, der es vertragen kann, Spießruten zu laufen."

Sie richtete sich auf mit einem vor Schmerz versteinerten Gesicht.

„Nein, du sollst nicht Spießruten laufen, mein geliebter Rolf, lieber will ich sterben, als zusehen müssen, wie sie dir dein stolzes Haupt beugen. Ich habe dennoch recht getan. Gott helfe uns beiden."

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Scheinbar ging nun alles seinen alten Gang weiter, und doch war alles so anders geworden.

Noch immer kamen die Glossower Damen täglich mit Rolf und seinen Gästen zusammen. Naturgemäß war das Brautpaar jetzt hauptsächlich mit sich selbst beschäftigt.

Die Komtesse ahnte nicht, daß es zwischen Rolf und Sanna etwas gegeben hatte.

Hans hatte indes Rolf teilnehmend gefragt, ob es zu einer Aussprache gekommen sei. Da hatte Rolf erwidert:

„Frage nicht, Hans. Nur so viel will ich dir sagen: Ich habe um Sanna angehalten, und sie hat mich zurückgewiesen, weil sie fürchtet, ich komme nicht darüber hinweg, was mit ihren Eltern geschehen ist. Trotzdem liebt sie mich. Ob ich sie jemals anderen Sinnes machen kann, weiß ich nicht. Vorläufig muß ich mich fügen. Wenn du mir eine Wohltat erweisen willst, sorge dafür, daß Lanies Aufmerksamkeit von uns abgelenkt wird."

Danach hatten sich die Freunde stumm die Hand gedrückt und nicht mehr davon gesprochen.

Das Brautpaar hatte genug zu tun mit Zukunftsplänen aller Art, und die beiden Mütter waren natürlich stark daran beteiligt. So waren Rolf und Sanna viel aufeinander angewiesen. Sie verkehrten scheinbar ruhig und freundschaftlich wie früher miteinander.

Als der Urlaub von Hans von Seltiz zu Ende ging, rüsteten auch die Gräfin Landa und Komteß Lanie zur Abreise. Die Hochzeit des jungen Paares sollte im Dezember stattfinden und bis dahin gab es allerlei vorzubereiten.

Turnen, Spiel und Sport.

□ **Halver,** 7. Mai 1923.

Im Meisterschaftswettspiel standen sich gestern morgen 8½ Uhr die 3. Mannschaft des Sportvereins „Germania"-Schalksmühle und die 3. Mannschaft des Spiel- und Sportvereins Halver 1911 gegenüber. Schalksmühle begann mit 9 Spielern den Kampf. Dennoch bedrohten sie oft das Tor der Halveraner, allerdings ohne Erfolg. Halbzeit: 0:0. Nach Seitenwechsel konnte Halver durch gutes Zusammenspiel 3 Tore erzielen und somit das Spiel beim Stande 3:0 für sich entscheiden.

= **Halver,** 7. Mai. Frühlingswaldlauf. Der am vergangenen Sonntag vom Spiel- und Sportverein Halver 1911 veranstaltete Frühlingswaldlauf erfreute sich einer stattlichen Teilnehmerzahl. Es nahmen teil: 92 Schüler der einzelnen zur Gemeinde Halver zählenden Schulen und 40 Junioren und Senioren (Fortbildungsschule und hiesige Vereine). Am Schlusse der Veranstaltung dankte der Jugendleiter des Vereins, Herr Böcker, den Leitern der Schulen und den Eltern für die tatkräftige Unterstützung und wies dann in weiteren Ausführungen auf das Ziel hin, daß sich der Verein dessen vornehmste Aufgabe es sei, Jugendpflege zu treiben, gestellt habe: Weg von der Straße, dem Laster, der Genußsucht, zum Wohle des Einzelnen und des Vaterlandes. Erziehung zu eisen- und stahlharten Männern, die in der Not einig sind und stark.

Sodann gab Herr Böcker die Sieger in den einzelnen Gruppen bekannt. Es errangen Preise:

Abteilung 10—12 Jahre:

1. Preis: Otto Pühler, Ostschule.
2. „ Erich Heuckelbach, Ostschule.
3. „ Erwin Issel, Ostschule.
4. „ Paul Schröder, Heesfeld.
5. „ Rudi Becker, Rektoratschule.
5a. „ Rudi Issel, Rektoratschule.
6. „ Wilh. Hohmann, Heesfeld.
7. „ Adolf Bangert, Ostschule.
8. „ Arnold Baselautzki, Rektoratschule.
9. „ Berthold Weitzel, Westschule.
10. „ Kurt Heuckelbach, Rektoratschule.

(Der Preis 5a wurde irrtümlicher Weise am Sonntag zur Verlesung gebracht..

Abteilung 12—14 Jahre:

1. Preis: Kustav Kreinberg, Rektoratschule.
2. „ Karl Kerspe, Rektoratschule.
3. Preis: Heinrich Weber, Ostschule.
4. „ Ew. Böhle, Ostschule.
5. „ Alfr. Hamel, Ehringhausen.
6. „ Rob. Müller, Ehringhausen.
7. „ Paul Wallenstein, Rektoratschule.
8. „ Rolf vom Brocke, Rektoratschule.
9. „ Fritz Bangert, Rektoratschule.
10. „ Max Koch, Ehringhausen.

Abteilung 14—16 Jahre:

1. Preis: Waldemar Bangert, T.- u. Sp.-V. Halver.
2. „ Fritz Marhold, Sp. u. Sp.-V. Halver
3. „ Werner Dunkel, Fortbildungsschule.
4. „ Fritz Buttler, Fortbildungsschule.
5. „ Otto Lumberg, T. u. Sp.-V. Halver.
6. „ Wilh. Mohn, T. u. Sp.-V. Halver.

Abteilung 16—18 Jahre:

1. Preis: Karl Gesenberg, Tv. Oeckinghausen.
2. „ Erich Lennhoff, Tv. Oeckinghausen.
3. „ Walter Eckhardt, T. u. Sp.-V. Halver.
4. „ Paul Issel, T. u. Sp.-V. Halver.
5. „ Erich Schmale, Sp. u. Sp.-V Halver.
6. „ Erich Wiebel, Sp. u. Sp.-V. Halver.

Abteilung 18—25 Jahre:

1. Preis: Wilh. Kerspe, T. u. Sp.-V. Halver.
2. „ Aug. Körbi, Sp. u. Sp.-V. Halver.
3. „ H. Sanker, Ev. Männer- u. Jüngl. V.
4. „ Rudi Wenzel, Sp. u. Sp.-V. Halver
5. „ Walter Fischer, Sp. u. Sp.-V Halver.
6. „ Karl Marschner, Sp. u. Sp.-V. Halver.
7. „ Rudi Piepenstock, Sp. u. Sp.-V. Halver.

Abteilung über 25 Jahre:

1. Preis: Erich Wehner, Tv. Oeckinghausen.
2. „ Joh. Eckhardt, T. u. Sp.-V. Halver.
3. „ Gust. Grieb, Sp. u. Sp.-V Halver.

NB. Die für die Sieger bestimmten Sträuße und Kränze, die gestern nicht zur Verteilung kommen konnten, sind am Montag mit dem Frühzuge angekommen und werden den Schulen bezw. den Siegern sofort zugestellt.



SPORTHAUS
STADION
Inh.: Willy Kottsieper, Hagen.
Körnerstraße 24
gegenüber der Städt. Sparkasse
Erstes Spezialgeschäft am Platze.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Verurteilte Landesverräter.** Wegen versuchten Verrates militärischer Geheimnisse verurteilte das Reichsgericht einen gewissen Fleuhs und den Kaufmann Alfred Zollher, beide aus Ostpreußen, zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Die beiden Angeklagten hatten sich in Königsberg und Danzig mit polnischen Nachrichtenoffizieren in Verbindung gesetzt, Verträge abgeschlossen und militärische Aufträge erhalten. Die von ihnen zur Erlangung von Material unternommenen Versuche mißglückten aber; das Reichsgericht konnte daher die beiden Angeklagten nur wegen versuchten Verrates verurteilen.

§ **Das Urteil im Mordprozeß Mischke.** Aus Berlin wird berichtet: In dem Mordprozeß gegen den Schuhmachermeister Mischke, der seinen elfjährigen Sohn im Teltowkanal ertränkt hat, um unabhängiger leben zu können, wurde vom Schwurgericht das Urteil gefällt. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage nach Mord, bejahten aber die Frage nach versuchtem und vollendetem Totschlag unter Verneinung mildernder Umstände. Das Gericht erkannte auf die gesetzlich zulässige Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte, der trotz des Zuredens seines Verteidigers nicht zu einem Geständnis zu bewegen war, brach nach dem Urteil völlig zusammen.

§ **Beschimpfung des Reichstages.** Wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik wurde in Köln der kommunistische Stadtverordnete Neuhäuser zu einer Woche Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Verurteilung erfolgte, weil Neuhäuser in einer Versammlung gesagt hatte, der Reichstag sei ein Saustall.

§ **Ende des Dresdener Kettenhandelprozesses.** Nach zehntägiger Verhandlung wurde von der dritten Strafkammer des Dresdener Landgerichts das Urteil gegen den jetzt in Berlin wohnhaften sächsischen Hofrat Fritz Rosenthal und Genossen, die des Kettenhandels und übermäßiger Preistreiberei angeklagt waren, verkündet. Das Urteil lautete gegen Rosenthal, Feßler und Saull auf Freisprechung, gegen Böttcher wegen Kettenhandels in zwei Fällen auf 110 000 Mark Geldstrafe. Diese Strafe gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Die Kosten des Verfahrens wurden, soweit die freigesprochenen Angeklagten in Betracht kommen, der Staatskasse auferlegt. Die Verhaftung Rosenthals, der große Schiebungen mit Lebensmitteln, vornehmlich mit Getreide, bezichtigt wurde, hatte seinerzeit großes Aufsehen erregt. Durch zahlreiche Sachverständige wurde jetzt festgestellt, daß Schiebungen überhaupt nicht vorgekommen sind.

Berlin, 7. Mai. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 36 000.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Mai 3200,— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Ein kräftiger

Sonntagsjunge

angekommen.

Paul Eicker u. Frau
Clara geb. Keller

Halver, 6 Mai 1923.

Statt besonderer Anzeige.



Heute nachmittag ½3 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau August Lange

Lisette geb. **Sturm** verw. Dunkel
im Alter von fast 69 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grünenbaum, Oberbrügge, Hamm und Hagen, den 6. Mai 1923.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. Mai, nachm. 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor D. Dresbach sagen wir allen unsern

innigsten Dank.

Familie Heinr. Lieder.

Heesfeldermühle, 8. Mai 1923.



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnt mir doch die ew'ge Ruh',
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute morgen 11½ Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Fr. Wilh. Schuhmacher

im 45. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie Schuhmacher.

Padtberg bei Kierspe, Kierspe, Valbert und Gevelsberg, 6. Mai 1923.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. Mai, nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Als **Mitglieder des Vorstandes der Amts-Sparkasse Halver** sind auf eine weitere Amtsdauer von 6 Jahren gewählt und bestätigt worden:

1. **Fabrikant Richard Winkhaus in Carthausen, Vorsitzender**
2. **Bäcker August Schulz in Schalksmühle, Mitglied,**
3. **Landwirt Karl Hefendehl in Becke, Mitglied.**

Halver, den 3. Mai 1923 **Der Amtmann.**

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen

Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.
209 Fernruf 1897 und 3965

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos

Flügel - Harmoniums
Verkauf an Private.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29.

Filiale: Berlin
Hardenbergstr. 14.

NB. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten Stimmungen und Reparaturen.

Turn-Verein Schalksmühle.
e. V.

Mittwoch, den 9. Mai 1923,
in der Turnhalle

großes Werbeturnen

unter Mitwirkung
der besten Geräteturner des Kreises 8a (Westfalen-Lippe).

Außerdem Vorträge des Männer-Gesang-Vereins und des Mandolinenklubs „Gemütlichkeit"-Schalksmühle.

Kassenöffnung 7 Uhr — Anfang 7½ Uhr.
Der Vorstand.

Habe stets auf Lager:
Große Auswahl in:

Herren-Anzüge
„ Hosen
„ Paletots
„ Schlüpfer
„ Lodenjoppen
usw.

Damen-Kleider
in Wolle u. Voal
Damen-Mäntel
Kostüm-Röcke
Woll- und Seiden-Jumper, Stoff-Blusen
usw.

Paul Schulte,
Herren- und Damen-Konfektion,
Halver i. W., Obernherweg Nr. 1.

Anzeigen aller Art

Familien-Nachrichten, Stellengesuche und -Angebote, Kauf- u. Verkaufsanzeigen usw.

in auswärtigen Zeitungen

besorgt ohne Preisaufschlag die

Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers,
Halver.

Dienstag morgen, den 8. Mai erhalte ich



oldenb. Schweine

Hugo Kerspe, Halver.
Telefon 52.

Erhalte morgen Dienstag



Ia. oldenb. Schweine

Robert Zapp, Schalksmühle.
Telefon 140.

Freitag morgen, den 11. Mai erhalte ich **prima ostfriesische**



Kühe.

Hugo Kerspe, Halver.
Telefon 52.

Erhielt heute einen großen Transport



Ia. ostfr. Schaflämmer.

Carl Schmale, Halver.
Telefon 23.

Ein Waggon

Ia. russische Gerste und La Plata-Mais

hat auf Lager vorrätig

Otto Ohler,
Ohl-Rönsahl.

Habe noch eine Sendung prachtvolle

Winterkappuspflanzen

erhalten sowie

sämtliche andere Gemüsepflanzen.

Otto Barth, Halver,
Kronprinzenstraße 5.
Landschaftsgärtnerei,
Kranzbinderei.

Preislisten, Kataloge

für die Kleineisenindustrie werden als Spezialität schnell u. preiswert angefertigt. Stelle hierzu aus meinem großen Vorrat Clichés kostenlos zur Verfügung.

Wilh. Bell jr., Halver i. W.